

Rote Fäden entstehen bei rotem Wein

Von unserem Redaktionsmitglied
Vanessa Schäfer

OFTERSHEIM. Nicht faktisch trocken, sondern humorvoll in einem Plauderton verpackt – das ist das Markenzeichen der historischen Romane von Carola Kupfer, die knapp 20 Jahre in Schwetzingen gelebt hat, und Wolfgang Schröck-Schmidt aus Oftersheim. Im Spätjahr 2011 ist mit „Johanna und der Medici-Schatz“ der zweite Band ihrer Trilogie erschienen, den das Autorenduo am 29. Juni, ab 18.30 Uhr, bei einem Lesespaziergang, einer Veranstaltung der Buchhandlung Lindner in Kooperation mit der Gemeindebücherei, präsentiert. Hinter die Kulissen der außergewöhnlichen Zusammenarbeit der Autoren haben wir aber bereits vorab gespickt.

Vor drei Jahren ist „Nichts ist eine Kleinigkeit bei Hofe“, der erste Band Ihrer Trilogie, erschienen. Wie kommt man auf die Idee, zu zweit eine historische Trilogie zu veröffentlichen?

Carola Kupfer: Die Zusammenarbeit kam über eine merkwürdige Ecke. Wir haben eine gemeinsame Bekannte, die in der Buchbranche tätig ist, und vor dem Stadtjubiläum von Mannheim gemerkt hat, dass es keine historischen Romane über die Stadt gibt. Also brauchte man jemanden, der historisch sicher ist – das war Wolfgang – und jemand, der flott schreiben kann – das war ich.

War von Anfang an klar, dass es drei Bände geben wird?

Kupfer: Das war nicht geplant. Aber die Leute haben uns nach dem ersten Roman gefragt: „Wie geht es weiter?“ und dann wollten wir das Ganze fortführen.

Inwieweit sind die beiden bisher erschienenen Bände Fiktion, inwieweit historisch belegt?

Wolfgang Schröck-Schmidt: Die Handlung ist immer Fiktion, aber

wir gucken, dass wir dabei niemandem auf die Füße treten. Die historischen Fakten sind dagegen immer korrekt. Wir nehmen uns dabei aber ab und an die Freiheit und schreiben auch Dinge, die in der Zeit möglich gewesen wären.

Jetzt leben Sie, Frau Kupfer, in Regensburg und Sie, Herr Schröck-Schmidt, in Oftersheim. Wie ist da eine Zusammenarbeit möglich?

Kupfer: Wir treffen uns am Anfang eines Projektes immer in Regensburg, sitzen in einem französischen Restaurant und trinken Rotwein – viel Rotwein (*lacht*). Dabei wird viel geblödel und viel fantasiert, aber so entstehen unsere roten Fäden für ein Buch.

Und wie geht es dann weiter?

Kupfer: Wir schreiben einen Plot, legen die Handlungsstränge, Personen und Orte fest und dann schreiben wir von vorne nach hinten. Wolfgang hat dann von Anfang an schon Sachen auf dem Schreibtisch zum Wegrecherchieren. Ich fange dagegen mit dem Schreiben an, bringe seine Rechercheergebnisse ein und schicke ihm die Version zu, die er mir wiederum, korrigiert und um weitere Recherchen ergänzt, zurückschickt.

Sie sind beide Kunsthistoriker und mit der Gegend vertraut. Wieso ist so viel Recherche überhaupt notwendig?

Schröck-Schmidt: Natürlich weiß man viel über die Zeit, aber wir beschäftigen uns in den Romanen mit der Soziologie, dem Alltag, der Zeit aus dem Blick eines Kunsthistorikers.

Kupfer: Ein klassisches Thema ist die Kleidung aus jener Zeit oder wie damals beispielsweise der Organist in der Jesuitenkirche hieß. Da rufe ich dann bei Wolfgang an und weiß, dass ich zehn Minuten später zumindest so viel Informationen habe, dass ich weiterschreiben kann.



Carola Kupfer und Wolfgang Schröck-Schmidt tauchen mit ihren Lesern bei einem Spaziergang in die höfische Welt ein.

BILD: LENHARDT

Schröck-Schmidt: Wir telefonieren bestimmt zehnmal am Tag (*lacht*).

Wie gehen Sie bei der Recherche vor?

Schröck-Schmidt: Ich recherchiere immer erst die Orte, dann historische Personen, die wir in die Geschichte einbauen können. Da braucht man einen ganzen Stall von Personen, aus denen man auswäh-

len kann. Dann gibt es noch einen ganzen Pool an Dingen, die passieren könnten. Das Internet als Recherchequelle ist für unsere speziellen Fragen allerdings nicht geeignet, weil viele Fehler drin stehen, daher arbeite ich mit Büchern als Quellen.

Wenn Sie auf Zuruf arbeiten, gibt es dabei nicht manchmal auch ein bisschen Knatsch?

Kupfer: Wir pfeifen uns schon mal an, weil ich ungeduldig bin, schreiben will und auf Infos warte, während er gerade etwas Wichtiges für das Schloss machen muss.

Schröck-Schmidt: Oder ich rufe sie an und sie erzählt mir aus heiterem Himmel, dass sie gerade in Paris ist...Aber das gehört einfach dazu.

Aber die Zuständigkeiten sind klar geregelt, obwohl Sie beide Kunsthistoriker sind?

Kupfer: Wir haben kein Kompetenzgerangel. Er recherchiert und ich käme nie auf die Idee, nachzuercherchieren, weil ich mich auf ihn verlassen kann. Und ich schreibe und da funkt er auch nicht dazwischen.

Schröck-Schmidt: Außer wenn sich so typische Frauensachen einschleichen, wie zum Beispiel ein Pferdevierspanner in Amberg, der in eine zwei Meter schmale Gasse einparken will... (*lacht*).

An welchem gemeinsamen Buchprojekt arbeiten Sie derzeit?

Schröck-Schmidt: „Die erstaunliche Reise des Jacob von Bardenfleth“, heißt unser Roman, der im Oktober erscheinen wird. Dabei setzen wir uns augenzwinkernd mit den Reisen des Adels auseinander, die er unternommen hat, um die verstreute Verwandtschaft kennenzulernen. Allerdings haben wir einen verarmten Adligen, der mit Erotica handelt, die er unter dem Ladentisch verkauft.

Dabei handelt es sich aber nicht um den finalen Band der Trilogie?

Kupfer: Nein, der wird erst im Winter erscheinen. Einen Titel dafür haben wir bisher noch nicht.

i Für den Lesespaziergang mit den beiden Autoren am 29. Juni können sich Interessierte bei der Buchecke, Telefon 593084, anmelden. Der Eintritt ist frei. Treff ist um 18.30 Uhr in der Buchecke, Mannheimer Straße.